

Heute wird des Endes des 2. Weltkriegs gedacht, und wer von uns hätte nicht gehofft, dass eine solche fürchterliche Lektion der Menschheit hätte reichen müssen?

Morgen feiert sich Russland als Kriegsheld von einst, als Kriegsbeender, aber zugleich als Helden von heute, die gerade einen Krieg vom Zaun gebrochen haben.

Christus spricht:

Liebet eure Feinde; tut denen wohl, die euch hassen;
segnet die, so euch verfluchen und bittet für die, so euch beleidigen. Lk 6, 27f.

Kann und soll man für seine Feinde beten?

In den Psalmen stehen auch ganz andere Sätze: Gott tue den Feinden dies oder jenes Schlimmes an.

Diese Sätze polarisieren. Die Bibel ist kein moralisches Gesetzbuch. Krasse Gegensätze prägen auch unser eigenes Denken.

Aber das Ziel muss trotz aller berechtigten Wut Frieden sein und bleiben.

Man fragt sich, wie jemals Ukrainer und Russen wieder friedlich miteinander, zumindest nebeneinander in Zukunft leben können.

Versöhnung muss oft auf sehr lange Zeit warten können, sie lässt sich nicht erzwingen. Manchmal muss auch erst eine ganze Generation darüber hinweg sterben.

Doch spätestens dann muss alles an den Tag.

Das war und ist in Russland, aber bei weitem nicht nur dort ein riesiges Problem:

Man darf über seine Vergangenheit nichts Schlechtes sagen.

So sehr gerade die Sowjetunion von den Deutschen einforderte, alles Unrecht der Vergangenheit aufzuarbeiten, für die eigene Geschichte ist das für die Mächtigen tabu. Und die vorsichtige

Pressefreiheit der letzten Jahrzehnte ist gleich mit begraben worden.

Wahr ist, was nützt und den eigenen Interessen dient?

Es geht dabei überhaupt nicht um Vergleiche. Böses und Unrecht miteinander oder gegeneinander aufzuwiegen, ist vom Grund her verkehrt. Wenn der Nachbar böser war als ich selbst, macht das meine Untaten kein Stück besser. Schuld lässt sich nicht mit Schuld aufwiegen.

Herta Müller, die Nobelpreisträgerin, sagte über Diktatoren: Sie sind für Schuldempfindungen gar nicht fähig. Wie schlimm ist es, wenn solche Menschen regieren. Und wie tragisch ist es, wenn sie von den Massen getragen und bestätigt werden.

Morgen ist der große Festtag in Moskau: Sieg im Großen Vaterländischen Krieg.

Jeder, egal, was er damals tat, hatte er nur auf der richtigen Seite gekämpft, gilt er als Held.

Mit dem Sieg gegen Hitler meinte Stalin sich reinzuwaschen von seinen Morden, wenn es denn ihn überhaupt noch berührte, als er wieder einmal Todesurteile unterzeichnete.

Jetzt will Putin zum Feiertag wieder Siege vermelden, blutige Siege. Helden, Märtyrer eines Kriegsziels, Feinde, Lügen und Propaganda: Das sind keine Friedenswerkzeuge.

Die Russische Regierung beschuldigt den Westen, den Frieden hinauszuzögern, weil man ihnen nicht erlaubt, ihren Raubzug zu vollenden. Was für ein Wahnsinn, makabre Forderung!

Und sie versuchen, ihre Feinde oder ihnen unfreundlichen Regierungen in den Wirbel der Schuld hineinzuziehen. Kriegsverbrechen verlocken dazu, mit gleicher Münze heimzahlen zu dürfen. Und wenn der Feind sich trotzdem nicht mit schwerer Schuld beflecken will, hängt man sie ihm eben an. Dafür sind Unterstellungen und Lügen ein probates Mittel.

Kann und soll man für Verbrecher beten?

Sie Gott und seinem Urteil anzubefehlen, bedeutet das Gericht der Gerechtigkeit anzurufen.

Vergebung bei Gott gibt es jedoch nicht leichthin.

Dazu gehört zunächst das Schuldbekenntnis, das Eingeständnis von Schuld.

Dazu gehören Reue und die Bereitschaft, sich von Grund auf zu ändern.

Dazu gehört es, sich Gottes Willen anzuschließen, der will, dass allen geholfen werde, auch den Interessengegnern und nicht, dass sie ermordet, verjagt oder auch nur verunglimpft werden.

Die zu segnen, die einen verfluchen, heißt, sich dem Fluch nicht zu fügen.

Der Begriff der Vergeltung gehört nicht in das Vokabular einer guten Armee.

Keine Rache. Nicht Böses mit Bösem ausgleichen wollen.

Unrecht muss als Unrecht verfolgt werden.

Man darf sich nicht auf moralische Niederungen einlassen.

Heldenverehrung brauchen wir nicht.

Es gilt anständig zu bleiben, das ist Ehre genug.

Wir sollten darauf hoffen und darum beten, dass in der Ukraine besser heute als morgen Frieden wird, aber ein gerechter Frieden. kein fauler Frieden aus taktischen Gründen.

Es wird in Zukunft in der Ukraine viel zu gedenken sein. Es wird vieles an den Tag kommen müssen. Lügen müssen lückenlos und schonungslos aufgedeckt werden. Frieden ohne Wahrheit ist ein fauler Frieden.

Putin und seine Clique haben ihr moralisches Recht, ihr Volk zu regieren, unserer Ansicht nach völlig verwirkt, und wenn sie noch so viele Anhänger und Wähler hinter sich haben. Dass Mehrheiten

Minderheiten beherrschen, oder der Stärkere sich durchsetzt, hat nichts mit Demokratie zu tun.

Der Kreml hat es sich nicht nur mit anderen Regierungen und der Ukraine, sondern mit ganzen Völkern verdorben. Aller Glaubwürdigkeit hat er sich entblößt.

Paulus schreibt von den Unbußfertigen und die mit den verstockten Herzen, dass sie sich viel Zorn für den Tag des Zorns und der Offenbarung des gerechten Gerichtes Gottes anhäufen.

Darum sollten wir nicht nur für die Opfer beten, sondern auch für die, die Unheil anrichten.

Sie können nicht nur mit Gewalt zurückgedrängt werden.

Sie müssen zur Vernunft kommen und ihr Unrecht einsehen.

Dazu ver helfe ihnen und uns Gott.

Gottes Wille ist Frieden. Darum lasst uns darum beten, dass Friede werde, in der Ukraine wie in der ganzen Welt.